

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 6

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Gesundheitswesen : Berufsbildung :
News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Suchtpräventionsstelle Zürich

Kultur- und Fachtagung: Der beschleunigte Mensch – Wege in eine neue Zeitkultur

28. Juni 2002, Lindenhof, Zürich

Information: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Röntgenstrasse 44, 8005 Zürich. Telefon 01 444 50 30

WFI Wundmanagement GmbH

Kongress: Neue Perspektiven der Wundversorgung

28. und 29. Juni 2002, Kantonsspital St. Gallen

Information: WFI Wundmanagement GmbH, Gerhard Kammerlander, Schützenhausstrasse 99, 8424 Embrach. Telefon 01 876 03 00

Pro Senectute

Sommerakademie: Altern und Lebensraum

2. bis 6. September 2002, Freiburg

Information: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01 283 89 89

SBK Bildungszentrum

Tagung: Humor konkret. Auf den Spuren einer humorvollen Pflegepraxis

12. September 2002, Lake Side, Zürich

Information: SBK Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich. Telefon 01 297 90 70

SAMW

Symposium: Gehirn und Alter

26. September 2002, Fribourg

Information: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), Petersplatz 13, 4051 Basel. Telefon 061 269 90 30

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

HAP

Öffentliche Veranstaltung: Gewalt in den Medien – Gewalt im Alltag

24. Juni und 1. Juli 2002, Zürich

Information: Hochschule für Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, 8032 Zürich. Telefon 01 268 33 10

Hochschule für Soziale Arbeit

Kurs: Professionelles Handeln zwischen Solidarität und Selbstverantwortung

1. und 2. Juli 2002, Dübendorf

Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

Tannenhof

Traditioneller, erlebnisreicher, vielfältiger Sommermärkt mit zahlreichen Aktivitäten und reichhaltigem Burezmorge-Buffer

27. Juli 2002, Tannenhof, Gampelen

Information: Stiftung Tannenhof, 3236 Gampelen. Telefon 032 312 96 60

vba/abipa

Kurs: Kompetent Mitarbeitergespräche führen

21. und 22. August 2002, Krankenhaus Bern-Wittigkofen, Bern

Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss, 3132 Riggisberg. Telefon 031 809 25 53

Pflegekinder-Aktion Schweiz

Kurs für Pflegeeltern: Beistand/Vormund – Belastung oder Hilfe?

24. August und 2. November 2002, Luzern

Information: Pflegekinder-Aktion Schweiz, Fachstelle Pflegekinderwesen, Bederstrasse 105a, 8002 Zürich. Telefon 01 205 50 40

GBA

Seminar: Konflikte im Team

27. und 28. August 2002, Solothurn

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

agogis INSOS

Fachkurs: Die innere Welt des geistig behinderten Menschen

28. bis 30. August 2002, Boldern, Männedorf

Information: agogis INSOS, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich.

Telefon 01 383 26 04

SIV

Kurs: Macht – Ohnmacht – Machtstreben

30. und 31. August 2002, Kappel am Albis

Information: Schweizerischer Invaliden-Verband, Froburgstrasse 4, Postfach, 4601 Olten. Telefon 062 206 88 88

paz

Basisseminar: Leben bis zuletzt – in Würde sterben. Freiwillige begleiten kranke, sterbende und trauernde Menschen

30. August bis 1. September 2002

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

hsl

Fachkurs: Projektmanagement – Chance für die Umsetzung guter Ideen

3. und 4. September und 15. Oktober 2002

Information: Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Luzern, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 72

Marcel Sonderegger Seminare

Einführungskurs: Das Enneagramm – Sich selber und andere besser verstehen

12. und 13. September 2002, Luzern

Information: Marcel Sonderegger Seminare, Feldmatt 41, 6246 Altishofen. Telefon 062 756 54 21

ZEf

Kurs: Ton gestalten – Beziehungen gestalten

14. und 15. September 2002, Luzern

Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

vci

Fachkurs Haustechnik: Es brennt – was tun?

18. September 2002, Ausbildungszentrum Gheid, Olten

Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 67

vci

Fachkurs Betreuung und Pflege: Mobbing in meinem Arbeitsumfeld

25. September 2002

Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 66

Fachstelle Autismus

Öffentlicher Vortrag: Frühförderung bei Kindern mit Autismus

26. September 2002, St. Gallen

Information: Fachstelle für Autismus Ostschweiz, Frongartenstrasse 16, 9000 St. Gallen. Telefon 071 222 54 54

Anmerkung der Redaktion:

Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

4. Schweizerisches Forum der sozialen Krankenversicherung
vom 23. Mai 2002 im Kongresshaus Zürich

QUALITÄT IM GESUNDHEITSWESEN – ZWISCHEN ANSPRUCH UND MACHBARKEIT

Experten fordern einheitliche Qualitäts-Standards auch im Gesundheitswesen

Bedeutet hohe Kosten auch hohe Qualität? Was verstehen die verschiedenen Gruppen im Gesundheitswesen unter «Qualität»? Welches sind die Beiträge und Erwartungen der Leistungserbringer und der Politik, der Versicherer und Patienten? Antworten auf diese Fragen standen im Zentrum einer schweizerischen Tagung in Zürich, an der über 350 Verantwortliche aller Sparten des Gesundheits- und Krankenversicherungswesens teilnahmen. Veranstalterin der Tagung war die RVK RÜCK, welche 58 kleinere und mittlere Krankenversicherer mit über 650 000 Versicherten repräsentiert.

Die Tagung stand unter dem Leitthema «Qualität, ganzheitlich verstanden. Zwischen Anspruch und Machbarkeit – unser Gesundheitswesen vor einer weiteren Herausforderung». Sieben Referentinnen und Referenten präsentierten dazu ihre Erfahrungen, zeigten aber auch Lösungsansätze aus verschiedenen Blickwinkeln auf.

Qualität ist keine Frage der Grösse. So hat auch die RVK RÜCK im vergangenen Jahr zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme (SQS) ein verbandseigenes Qualitätslabel für die 58 angeschlossenen kleineren und mittleren Krankenversicherer geschaffen und bereits an verschiedene Verbandsmitglieder vergeben.

Eine einhellig akzeptierte Qualitätsmessung und -beurteilung gibt es im Gesundheitswesen bis heute nicht. Unter dem Druck steigender Anforderungen befassen sich heute viele Leistungserbringer mit systematischem Qualitätsmanagement. Wesentlich sind dabei nach Meinung von Experten einheitliche Qua-

litäts-Standards und Instrumente, mit denen das Ergebnis gemessen werden kann. Aus Sicht der Leistungserbringer müssen sich deshalb zum Beispiel Spitäler auf der Basis definierter Behandlungspfade auf Kernprozesse fokussieren. Nur so könne, ob Blinddarm oder Hüfttotalendoprothese, die Prozesskostenrechnung gemacht und Transparenz erreicht werden.

Wie aber soll die Qualität überprüft werden? Aus Sicht der Politik ist das geplante Zentrum für Patientensicherheit, bei dem durch Fehleranalyse die Qualität im heutigen Medizinalsystem verbessert werden soll, ein Schritt in die richtige Richtung. Andererseits kann aus Sicht der Patientenorganisation ein Kranker die Qualität einer Behandlung durchaus beurteilen, sofern das Informations- und Aufklärungsbedürfnis von ärztlicher Seite entsprechend gewürdigt wird. Das Aufklärungsprotokoll für operative Eingriffe ist hier ein gutes Beispiel, ein grosses Qualitätsmanko ist hingegen die fehlende Kompetenzkontrolle bei den Leistungserbringern.

ausgehe, lasse sich die Qualität korrekt messen.

Frankreich: Spitzenposition in Qualität

Auf besonderes Interesse stiess das Resultat einer WHO-Studie, in welcher das Gesundheitswesen Frankreichs besser bewertet wurde als dasjenige der Schweiz. Frankreich verfügt über umfassende, staatlich lizenzierte Qualitätskontrollen in den Bereichen medizinische Qualitäts- und Leistungsbeurteilung niedergelassener Ärzte und Krankenhausleistungen. Das professionelle Qualitätsmanagement basiert auf Selbstbeurteilung durch die Einrichtungen sowie auf Fremdevaluation durch Experten aus der Praxis und hat eine ständige Qualitätsverbesserung zum Ziel. ■

Qualität im Suchtbereich

QuaTheDA

Der Leitfaden (Qualität – Therapie – Drogen – Alkohol) ist soeben erschienen

QuaTheDA ist das vom Bundesamt für Gesundheit entwickelte Qualitätsmanagementsystem für stationäre Drogen- und Alkoholtherapien.

Ziel von QuaTheDA ist die Einbindung der Suchteinrichtungen in einen landesweiten Qualitätsentwicklungsprozess, d.h. die Schaffung grösserer Transparenz, die Definition von verbindlichen Qualitätsanforderungen sowie die dauerhafte Förderung und Verbesserung der Qualität in der Suchtrehabilitation. In den Jahren 2000 und 2001 wurden gesamtschweizerisch 90 Institutionen in Schulungen zur Einführung von QuaTheDA befähigt.

Der neue QuaTheDA-Leitfaden (A4-Ordner mit CD-ROM) gibt Anleitung und Hilfestellungen für eine permanente Qualitätsentwicklung und für die Vorbereitung auf eine QuaTheDA-Zertifizierung (inkl. BSV/IV2000). Er umfasst nebst den theoretischen Grundlagen viele praktische Beispiele, das QuaTheDA-Referenzsystem sowie den KlientInnen-zufriedenheitsfragebogen.

Er kann zu einem Preis von Fr. 80.– (inkl. Versandkosten Inland) bei KOSTE bestellt werden:

KOSTE, Schweizerische Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich, Eigerplatz 5, Postfach 460, 3000 Bern 14, Tel. 031 376 04 01, Fax 031 376 04 04, office@koste-coste.ch

**Vorschau: Das 5. Forum der sozialen Krankenversicherung findet statt
am Donnerstag, 15. Mai 2003, Kongresshaus Zürich**

AUSWIRKUNGEN DER BILATERALEN VERTRÄGE

auf die Anerkennung von ausländischen Abschlüssen

Die bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) treten auf 1. Juni 2002 in Kraft. Diese Verträge haben zur Folge, dass sich das bisherige Verfahren der Anerkennung ausländischer Ausbildungsabschlüsse verändert. Im Folgenden informieren wir Sie über die wesentlichen Änderungen, die sich durch das Abkommen über die Freizügigkeit für die Berufe des Gesundheitswesens ergeben.

Die Verordnung der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK) und das Reglement des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) über die Anerkennung von ausländischen Ausbildungsabschlüssen sind überarbeitet und den neuen Gegebenheiten angepasst worden.

Daraus folgen wesentliche Änderungen betreffend:

• die Anerkennungsvoraussetzungen

Künftig fallen für die Gesuchstellenden aus dem EU-Raum folgende drei Punkte weg:

- der Wohnsitznachweis in der Schweiz,
- der Nachweis von Sprachkenntnissen und
- der Nachweis von Berufserfahrung.

Diese Nachweise mussten im Zusammenhang mit der Gesuchstellung bisher erbracht werden. Für die Gesuchstellenden von ausserhalb des EU-Raumes werden nach wie vor der Wohnsitznachweis in der Schweiz sowie der Nachweis von Sprachkenntnissen verlangt und überprüft. Der Nachweis von Berufserfahrung wird zum Ausgleich von allfälligen Lücken berücksichtigt.

• vereinfachtes Anerkennungsverfahren für allgemeine Krankenpflege ab 1977 und Hebammen ab 1980

Für die Gesuchstellenden mit Ausbildungsabschlüssen aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union in allgemeiner Krankenpflege und Hebammen wird ein vereinfachtes Anerkennungsverfahren durchgeführt. Hier werden die Vorgaben der harmonisierten Einzelrichtlinien der EU angewendet. Die Kosten belaufen sich auf CHF 180.–.

• den Ausgleich wesentlicher Ausbildungsunterschiede (sowohl für Personen aus dem EU-Raum wie von ausserhalb)

Unterscheidet sich eine ausländische Ausbildung von der schweizerischen in Sachgebieten, deren Kenntnis eine *wesentliche* Voraussetzung für die Ausübung des Berufes in der Schweiz ist, können die Antragstellenden wählen zwischen

- dem Ablegen einer Eignungsprüfung oder
- dem Absolvieren eines Anpassungslehrgangs (s. Kasten Seite 2), evtl. kombiniert mit einer Zusatzausbildung.

Die Bearbeitungs- und Anerkennungsgebühren betragen zurzeit insgesamt CHF 480.–. Allfällige Gebühren für Eignungsprüfungen oder Anpassungslehrgänge sowie für Zusatzausbildungen werden separat in Rechnung gestellt. Die Kosten für eine Eignungsprüfung betragen zirka CHF 1500.– und für einen Anpassungslehrgang mit Zusatzausbildung zirka CHF 4000.–. Die

Zusatzausbildungen werden von verschiedenen Verbänden und Ausbildungsinstitutionen angeboten.

Ausgleichsmassnahmen

Durch die Eignungsprüfung oder den Anpassungslehrgang, der nötigenfalls mit einer Zusatzausbildung kombiniert werden kann, erfolgt der Ausgleich von festgestellten wesentlichen Ausbildungsunterschieden. In jedem Fall erfolgt eine Bewertung.

Falls die ausländische Ausbildung mindestens ein Jahr kürzer ist als die schweizerische, kann der Nachweis einer Berufserfahrung von längstens

vier Jahren bzw. höchstens der doppelten Dauer der fehlenden Ausbildungszeit verlangt werden.

Fristen

Nach Vorliegen der vollständigen Unterlagen wird den Antragstellenden spätestens innerhalb von drei Monaten (für alle Berufsausbildungen) ein Entscheid übermittelt.

Beim Vorliegen von unvollständigen Unterlagen wird den Antragstellenden mitgeteilt, welche Unterlagen fehlen und dass die Dreimonatsfrist erst dann läuft, wenn die fehlenden Unterlagen vorliegen.

Weitere Informationen unter:
www.redcross.ch
(Menü Gesundheitsberufe)
www.europa.admin.ch ■

Eignungsprüfung	Anpassungslehrgang	Zusatzausbildung
Eignungsprüfungen finden mindestens einmal pro Jahr statt.	Dauer: 6 Monate	Dauer: zirka 20 Tage Fort- und Weiterbildung
Die Eignungsprüfung umfasst die Sachgebiete, die aufgrund des Vergleichs mit der schweizerischen Ausbildung von der bisherigen Ausbildung der Antragstellenden nicht abgedeckt wurden.	Der Anpassungslehrgang erfolgt in Sachgebieten, deren Kenntnis für die Ausübung des Berufes wesentlich ist und in denen bei der Analyse des Ausbildungsabschlusses Lücken festgestellt wurden. Als Anpassungslehrgang gilt die Ausübung des betreffenden Berufes unter der Verantwortung eines qualifizierten Berufsangehörigen.	Die Zusatzausbildung erfolgt in denjenigen Sachgebieten, in denen bei der Analyse des Ausbildungsabschlusses Lücken festgestellt wurden.

**Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)
Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)**

Ärzterschaft lehnt Patentierung von menschlichen Genen ab

In getrennten Stellungnahmen haben die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) und die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) Ende April den Bundesrat über ihre Haltung zur Revision des Patentgesetzes informiert. Beide Organisationen lehnen die im Gesetz vorgesehene Möglichkeit zur Patentierung von Genen oder Gensequenzen strikte ab. Sie sehen darin einen Verstoß gegen die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens. Das Gesetz verwische zudem die zentrale Unterscheidung zwischen (patentierbarer) Erfindung und (nicht patentierbarer) Entdeckung. Aus medizinischer Sicht könnten aber Bestandteile des menschlichen Körpers nicht «erfunden», sondern lediglich «gefunden» bzw. «entdeckt» werden.

Die Ausweitung des Patentschutzes auf Bestandteile des menschlichen Körpers birgt nach Ansicht von FMH und SAMW zudem die Gefahr in sich, dass der Anteil der privaten Forschungsfinanzierung in den Spitälern zu- und derjenige der öffentlichen Hand abnimmt – mit der Konsequenz, dass die Industrieabhängigkeit der Spitäler wächst.

Ein aus medizinischer Sicht wichtiger Bereich ist im vorliegenden Revisionsentwurf überhaupt nicht angesprochen: Die Möglichkeit, mit einer Verlängerung des Patentschutzes bestimmte Forschungsuntersuchungen gezielt zu fördern. Die USA z.B. stimulieren mit solchen Anreizen Medikamentenstudien bei Kindern, Frauen und alten Menschen, auf die andernfalls verzichtet würde; auch die Entwicklung sogenannter «orphan drugs» (finanziell wenig interessante Medikamente, die zur Behandlung seltener Krankheiten entwickelt werden) ist auf eine solche Unterstützung angewiesen.

FMH und SAMW stellen die Notwendigkeit der Anpassung des Patentrechts an die europäischen Rechtspraxis nicht grundsätzlich in Frage. Die Tatsache, dass die Patentierung von Genen auch innerhalb der EU umstritten ist, macht jedoch deutlich, dass die öffentliche Debatte in diesem Bereich (noch) nicht abgeschlossen ist. Ein Vorpreschen der Schweiz drängt sich daher nicht auf.

Wettbewerb und Vorträge über Migräne am Arbeitsplatz

Migräne am Arbeitsplatz ist Thema eines neuen Wettbewerbs der Aktion nomig. Die Gesundheitskampagne von Kopfschmerz-Experten aus der ganzen Schweiz möchte auf diese Weise die Bedürfnisse von Tausenden von Betroffenen aufdecken. Der Wettbewerb läuft vom 16. Mai bis zum 12. Juli 2002. Danach bietet die Aktion nomig interessierten Firmen Informationsveranstaltungen für die Belegschaft an.

Die meisten Migräniker stehen voll im Arbeitsprozess. Die Krankheit tritt am häufigsten im Alter zwischen 20 und 60

Jahren auf. Arbeiten zu müssen, während im Kopf der Sturm tobt, ist für viele äusserst schwierig. Trotzdem tun sie es. Was sie machen um durchzuhalten und wie sie ihren Arbeitsplatz erleben, wenn es ihnen schlecht geht, erzählen sie höchstens engen Vertrauten. Migräne am Arbeitsplatz ist ein Tabu.

Mit ihrem neuen Wettbewerb ruft die Aktion nomig Migränebetroffene auf, das Schweigen zu brechen. Zum Mitmachen eingeladen ist, wer zum Thema Migräne am Arbeitsplatz etwas zu sagen hat. Zugelassen sind Texte, Maleisen und andere künstlerische Ausdrucksformen. Die Beiträge sollen zeigen, wie sich Arbeit und Migräne gegenseitig beeinflussen. Auch Anregungen und Ideen für einen besseren Umgang der Arbeitswelt mit Migräne sind willkommen. Der Wettbewerb läuft vom 16. Mai bis zum 12. Juli 2002. Die fünfzig ausdrucksstärksten Beiträge werden prämiert. Als Hauptgewinn winkt eine Städtereise nach Paris, London oder Amsterdam.

Hinter der Aktion nomig steht eine Gruppe von Schweizer Neurologen. Gemeinsam mit Betroffenen möchten sie den Schwierigkeiten, mit welchen Migräniker leben, mehr Gehör verschaffen. Die Aktion nomig organisiert auch Vorträge und Gastreferate. Firmen, denen die Gesundheit der Belegschaft wichtig ist, haben die Möglichkeit, mit der Aktion nomig betriebsinterne Veranstaltungen zum Thema Migräne und Arbeit durchzuführen.

Weitere Informationen und Wettbewerbsbroschüre: www.nomig.ch oder Aktion nomig, Stichwort Migräne und Arbeit, Postfach, 8048 Zürich, oder nomig@cadeaux.ch

Neues Heft zur Betreuung von Alzheimer-Patienten

Im Rahmen einer Publikationsreihe zum Thema Alter hat das Schweizerische Rote Kreuz das Heft «Betreuung von Menschen mit Alzheimer-Krankheit oder einer anderen Form von Demenz» herausgegeben. Ausbilder und Personen, die mit Alzheimer-Kranken arbeiten oder zusammenleben, finden darin wertvolle Informationen und können sich spezifische Kenntnisse aneignen. Gegenwärtig wird ein weiteres Heft erarbeitet, welches sich mit der Ernährung im Alter befasst.

In der Schweiz leiden etwa 40 000 Menschen an der Alzheimer-Krankheit. Nach Schätzungen besteht bei etwa weiteren 40 000 Menschen eine andere Form von Demenz. Von den über 65-Jährigen sind 5 bis 10% von der Krankheit betroffen, und bei den über 80-Jährigen liegt dieser Wert bei 20%. Die Patienten verlieren schrittweise ihr Erinnerungsvermögen, ihre Persönlichkeit verändert sich, und sie sind nicht mehr in der Lage, die Körperpflege selbst auszuführen.

Die Betreuung dieser Patienten stellt eine grosse Herausforderung dar. Obwohl die Krankheit irreversibel ist, kann sehr viel getan werden, was die Autonomie und die Lebensqualität der erkrankten Menschen anbelangt. Deshalb sollte man sich unter allen Umständen spezifische Kenntnisse aneignen. Zu diesem Zweck wurde das neue Heft des SRK mit dem Titel «Betreuung von Menschen mit Alzheimer-Krankheit oder einer anderen Form von Demenz» erarbeitet.

Dieses Heft richtet sich nicht nur an Ausbildner und Personen, die mit Alzheimer-Patienten arbeiten, sondern auch an Menschen, die einen Angehörigen zu Hause betreuen. Das Heft enthält allgemeine Informationen, eine Beschreibung der Auswirkungen der Krankheit auf das Denken, die Empfindungen, den Körper und auf die Angehörigen des Patienten sowie Strategien für die Bewältigung von schwierigen Situationen. Ausserdem beinhaltet es didaktische Anweisungen für Ausbildner und ein Literaturverzeichnis.

Folgende Hefte sind in der Reihe «Alter, Perspektiven einer aktiven Lebensgestaltung» erschienen:

Heft 1: Alterstheorien – Bilder vom Alter

Gerontologische Hauptströmungen werden in ihren Konsequenzen für die Arbeit mit älteren Menschen dargestellt. Als Schwerpunkt wird die Umsetzung des Kompetenz-Modells des Alters in die Praxis behandelt.

Heft 2: Theoretisches Modell der Lebensbereiche

Mit dem Modell der Lebensbereiche wird ein Arbeitsinstrument als Grundlage für ein ganzheitliches, interdisziplinäres Denken und ressourcenorientiertes, präventives Arbeiten mit älteren Menschen vorgestellt.

Heft 3: Bildung und neue Akzente im Alter

Einleitend werden zentrale Aspekte der Seniorenbildung thematisiert. Anschliessend wird eine Bildungseinheit für die Standortbestimmung und eine Neuorientierung im Alter im Detail beschrieben.

Heft 4: Soziale Beziehungen im Alter

Soziale Beziehungen erhalten im Alter besonderen Stellenwert. Ausgewählte Themen wie soziale Unterstützung, sozialer Austausch, Betreuung älterer Menschen durch Angehörige und soziale Netze werden thematisiert.

Heft 5: Betreuung von Menschen mit Alzheimer-Krankheit oder einer anderen Form von Demenz

Beschreibung der Auswirkungen der Krankheit auf das Denken, die Empfindungen, den Körper und auf die Angehörigen des Patienten sowie Strategien für die Bewältigung von schwierigen Situationen.

Heft 6: Ernährung und Wohlbefinden im Alter (erhältlich ab Mitte Jahr)

Praktische Tipps für eine gesunde Ernährung und Rezeptideen. Als Abschluss wird Mangelernährung thematisiert.

Die Hefte können bei der folgenden Adresse bezogen werden:

Schweizerisches Rotes Kreuz, Materialzentrale, Werkstrasse 18, 3084 Wabern.

Fax 031 960 76 10, E-Mail logistikCH@redcross.ch.

Der Preis beträgt Fr. 17.– pro Heft.

Tipps und Adressen für pflegende Angehörige

Rund 250 000 Menschen begleiten oder pflegen einen älteren/kranken Menschen zu Hause. Um ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern, hat das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) einen Ratgeber erarbeitet mit dem Titel «Pflegend begleiten – Ein Alltagsratgeber für Angehörige und Freunde älterer Menschen». Er beinhaltet zahlreiche Tipps und nützliche Adressen.

Die Pflege eines Angehörigen zu Hause ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Eine Studie des Nationalfonds zeigt, dass sich 90 Prozent der pflegenden Angehörigen an sieben Tagen pro Woche dieser Aufgabe widmen, dass über die Hälfte mehr als zwölf Stunden pro Tag arbeitet und 60 Prozent in der Nacht aufstehen, um sich um die kranke/betagte Person zu kümmern. Die meisten fühlen sich bei ihrer anstrengenden Arbeit alleine gelassen.

Um pflegende Angehörige und Freunde zu unterstützen, hat das SRK die Broschüre «Pflegend begleiten» geschaffen. Diese beantwortet Fragen und vermittelt wertvolle Tipps, die helfen, ältere Menschen zu begleiten und deren Selbständigkeit möglichst lange zu erhalten. Sie regt die Angehörigen an, auch auf ihr eigenes Wohlbefinden zu achten.

Die Broschüre (88 Seiten) kostet 25 Franken. Zum selben Thema bieten die Rotkreuz-Kantonalverbände interessierten Personen auch Kurse an; sie erteilen gerne Auskunft über die entsprechenden Kursdaten.

Bestelladresse:

Schweizerisches Rotes Kreuz, Materialzentrale,

Herrn Max Röthlisberger, Werkstrasse 18, 3084 Wabern.

Fax: 031 960 76 10; e-mail logistikCH@redcross.ch

MOBILITÄT

Die Pflegerollstühle des Jahres.



SPITEXPO
BACHENBÜLACH
DIE AUSSTELLUNG DER BIMEDA

Überzeugend mehr Mobilität in attraktivem Design: leicht zu fahren, entspannt relaxen und optimal im Einsatz für pflegerische Bedürfnisse. Mobilität für alle Lebenslagen. Besuchen Sie unverbindlich unsere grosse SPITEXPO-Ausstellung oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Jetzt ausprobieren in unserer Ausstellung!

SPITEXPO-Ausstellung, Kasernenstrasse 1, 8184 Bachenbülach, Öffnungszeiten: Di-Fr 08.15-11.45 und 13.00-17.00 Uhr, Sa/So/Mo geschlossen.

Gratis-Info Pflegerollstühle

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

bimeda

Bimeda AG, Kasernenstrasse 1
8184 Bachenbülach

Tel. 01/872 97 97, FAX 01/872 97 01

Email: bimeda@bimeda.ch

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre:

Alters- und Pflegeheim
Englischnegg, Brig-Glis.

15 Jahre:

Alterszentrum Mythenpark,
Goldau.

25 Jahre:

Regionales Pflegeheim,
Gossau. Seniorenzentrum
«Obere Mühle», Villmergen.

40 Jahre:

Bethesda, Küsnacht.

Aargau

Bremgarten: Verbessertes Bauprojekt unbestritten.

Die Abgeordnetenversammlung des Altersheimverbandes hat einstimmig Ja zum Anbau und Innenumbau des Altersheims Bärenmatt in Bremgarten gesagt. Alle anwesenden 28 Delegierten aus den elf Verbandsgemeinden hiessen das Bauvorhaben und den 2-Millionen-Kredit gut. Das auf Geheiss des Kantons stark überarbeitete Projekt sieht diverse räumliche und innerbetriebliche Verbesserungen vor.

Aargauer Zeitung

Köllikon: Ja gesagt. Die von 102 Mitgliedern besuchte GV des Altersheimvereins fällt mit der Zustimmung zu einem 3,08-Millionen-Franken-Kredit für die geplante Erweiterung des Alterszentrums Sunnmatte einen zukunftsweisenden Entscheid. *Wynentaler Blatt*

Menziken: Wechsel. Seit März ist Ute Rütimann-Siebert als Nachfolgerin von Therese

Rickenbacher die neue Leiterin vom Alters- und Pflegeheim Falkenstein. *Wynentaler Blatt*

Reinach: Konkrete Absicht.

Das Wohn- und Geschäftshaus an der Holenwegstrasse 18 soll zum Wohnhaus für geistig Behinderte umgebaut werden. Die Stiftung Lebenshilfe Reinach hat die Liegenschaft Ende 2001 erworben. Bis Ende der achtziger Jahre war in diesem Gebäude eine Bandfabrik beheimatet.

Aargauer Zeitung

Schöftland: Ehrgeizige Pläne.

An der GV des Vereins Alterszentrum Schöftland orientierte Zentrumsleiter Otto J. Zeller über die beiden Vorhaben Qualifizierung und Projekt «Traumland». Im Pflegebereich soll nicht nur für alle vier Abteilungen nach gleichen Zielvorgaben gearbeitet, sondern auch eine vermehrte Professionalisierung erreicht werden. Im Klartext: Das Regionale Alterszentrum Schöftland soll zu einem offiziellen Ausbildungsbetrieb der Pflege, das heisst für Krankenschwestern DN 1 und DN 2 werden. Zielvorgabe ist es, die Zertifizierung zu erhalten.

Zofinger Tagblatt

Seengen: So heisst er. Seit Anfang März ist der bald 50-jährige Berner Heinz Siegwart neuer Heimleiter des Behindertenheimes Seehalde.

Aargauer Zeitung

Suhr: «Lindenfeld»-Direktor hat gekündigt.

Am 1. März 1999 hat er seine Stelle als Nachfolger von Erwin Hofer angetreten, am 30. September 2002 wird er sie bereits wieder verlassen: Martin Ritter, Direktor des Regionalen Krankenhauses Lindenfeld in Suhr. Es seien nicht Unstimmigkeiten, welche ihn zu einem Stellenwechsel veranlasst hätten, betont er mit Nachdruck, sondern der Wunsch, nach jahrelanger operativer Tätigkeit in den strategischen Bereich zu wechseln. Martin Ritter wird Geschäftsführer der Stiftung für Behinderte, «Solvita», mit Sitz in Dietikon. Diese bietet 200 Arbeitsplätze für behinderte Mitmenschen

an. Weiter gehören zwei Heime und eine Heilpädagogische Schule dazu.

Zofinger Tagblatt

Zofingen: Startbereit.

Ruth und Rolf Humbel, das Leiterhepaar vom Altersheim Blumenheim, geht Ende Juli in Pension. Ihre Nachfolge übernehmen Erika und Hannes Wirz aus Brittnau.

Zofinger Tagblatt

Appenzell Ausserrhodon

Heiden: Gute Nachricht. Die Genossenschaft Alterssiedlung Quisisana schloss ihre Jahresrechnung 2001 mit einem Reingewinn von 73 500 Franken ab.

Ostschweizer Tagblatt

Appenzell Innerrhodon

Oberegg: Vorentscheid gefällt. Die Innerrhodener Standskommission erachtet die Variante «Dachausbau» für das Altersheim Torfnest in Oberegg als sinnvolle Lösung. Ein Annexionsbau, der in der Session des Grossen Rates angeregt wurde, wäre zu teuer und würde private Bestrebungen zum Bau eines Altersheims verhindern. *Der Rheintaler*

Basel-Landschaft

Allschwil: Das kostet Geld.

Das Alterszentrum Am Bachgraben in Allschwil/Schönenbuch soll für rund 22 Millionen Franken saniert, modernisiert und durch einen achtstöckigen Anbau erweitert werden. Noch in diesem Jahr wird mit der Baubewilligung gerechnet. *baublatt*

Pratteln: Der Neue ist da.

Das Alters- und Pflegeheim «Madle» hat seit 1. Juni einen neuen Leiter. Walter Bont wurde Nachfolger von Beat Lüthi, der in den Ruhestand getreten ist.

Basellandschaftliche Zeitung

Riehen: Zuerst die Seele, dann erst die Beine. Seit kurzem werden die betagten Bewohnerinnen und Bewoh-

ner des Alters- und Pflegeheims «Humanitas» nach dem so genannten «Böhm-Pflegemodell» betreut. Im März erhielt das «Humanitas» vom Erfinder dieser Methode, Professor Ernst Böhm, dafür ein entsprechendes Zertifikat. Das Böhmische Pflegemodell versucht, aufgrund der Biographie der dementen Patienten und Patientinnen eine Lebenswelt zu schaffen, in der sie sich wieder zurechtfinden. Dank gewohnter Umgebung und bekannter Handlungsabläufe sollen nach Böhm «dynamischer Systemtheorie» die Patienten wieder in der Lage sein, ihren Alltag selbständiger zu bewältigen. «Gewohnt» bezieht sich dabei auf den Lebensabschnitt bis zum 25. Altersjahr, an den sich die an Demenz leidenden Menschen noch erinnern können. Dabei geht es Böhm vorerst um den seelischen Zustand der Patienten – nach dem Motto: «Zuerst muss die Seele bewegt werden, dann erst die Beine.» *Riehener Zeitung*

Therwil: Grosses Vorhaben.

Das Alters- und Pflegeheim «Blumenrain» der drei Gemeinden Therwil, Ettingen und Biel-Benken wird in den nächsten zwei Jahren durch einen Anbau von heute 77 Betten auf insgesamt 124 Betten erweitert. Der Neubau soll rund 24 Mio. Franken kosten.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Ein zweites Tagesheim.

Am Kleinbasler Rheinufer hat Novartis das zweite firmeneigene Kindertagesheim eröffnet. Damit werden 75 Betreuungsplätze für Kinder von Mitarbeitenden angeboten. Insgesamt werden rund 100 Kinder betreut.

Basler Zeitung

Basel: Überraschende Schliessung.

Im Basler Augenspital finden nicht nur Augenuntersuchungen und Operationen statt, hier wohnt in einem angegliederten Teil schon seit Jahren auch ein gutes Dutzend Pensionärinnen und Pensionäre in einer Pflegestation. Die Insassen

wussten, dass sie sich früher oder später nach einem anderen Platz umsehen müssen. Denn die Regierung hatte schon vor gut zwei Jahren signalisiert, dass per 2003 oder 2004 mit einer Schliessung zu rechnen sei, weil der Betrieb eines Pflegeheims nicht zum «Kerngeschäft» eines Akutspitals gehöre. Doch plötzlich soll nun alles noch viel schneller über die Bühne gehen. Die Schliessung ist bereits beschlossene Sache. Bis am 1. Juli muss für die älteren Menschen ein neues Heim gefunden werden. *Basler Zeitung*

Bern

Goldiwil: Eröffnet. In der Farnen in Goldiwil wurde das Alters- und Pflegeheim Soleil neu eröffnet. Markus Gäumann, diplomierter Krankenpfleger mit Erfahrung in Langzeitpflege, hat das Haus gekauft und hält in Einer- und Zweierzimmern elf Wohnplätze bereit. Geboten wird eine Betreuung für Pflege auf allen Stufen. Die ärztliche Versorgung wird wahlweise durch den Hausarzt oder dem Heimarzt sichergestellt. *Thuner Tagblatt*

Ins: Stabübergabe. Heide Schnitzendöbel war 18 Jahre Leiterin vom Alters- und Pflegeheim im Gostel. Jetzt ist sie in Pension gegangen und hat den Stab – symbolisch – ihrer Nachfolgerin Karola Strauch übergeben. *Bieler Tagblatt*

Köniz: Heime schreiben rote Zahlen. Die Krankenhäuser Gottesgnad von Bern, Ittigen und Köniz haben letztes

Jahr über zwei Millionen Franken Defizit erwirtschaftet. Ein Grund dafür liegt bei den Krankenkassen. Seit 1994 würden diese eigentlich die Kosten für Pflegemassnahmen übernehmen, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen. Sie fordern von den Krankenhäusern, dass sie ein neues System einführen, um die Pflegebedürftigkeit ihrer Bewohner einzustufen. «Das bisherige System BAK wird von den Versicherern zu Recht kritisiert», so Heinz Baumgartner, Verwalter des Krankenhauses in Köniz. «Es misst den Schweregrad der Pflegebedürftigkeit zu ungenau.» *Berner Zeitung*

Utzigen: Oberländer wird Berner Heim. Das Oberländische Pflege- und Altersheim will die Statuten ändern: Alle Berner Gemeinden sollen künftig der Genossenschaft beitreten können. Heute stammt nur noch ein Drittel der Bewohner aus dem Oberland. *Der Bund*

Worben: Abgeblitzt. Das Arbeitsgericht Biel hat die Klage einer ehemaligen Mitarbeiterin des Alters- und Pflegeheims Seelandheim in Worben wegen missbräuchlicher Kündigung abgewiesen. *Der Bund*

Graubünden

Avers: Geld «für Thusis». Die Gemeindeversammlung von Avers beschloss, sich mit insgesamt 98 000 Franken an der Sanierung und dem Umbau des Alters- und Pflegeheims in Thusis zu beteiligen. *Pöschtl*

Churwalden: Info vom Lindenhof. Die Betriebskommission des Alters- und Pflegeheimes Lindenhof hat den 47-jährigen Marco Lanfranchi mit Amtsantritt am 1. Juli zum neuen Heimleiter gewählt. Er ersetzt den in den Ruhestand tretenden Christian Gujan. *Die Südostschweiz*

Masans: Bündnerische Premiere. Die Stiftung Evangelische Alterssiedlung Masans (EAM) hat sich zum obersten Ziel gesetzt, betagten Menschen ein behütetes und gemütliches Zuhause zu bieten und sie nach den neuesten Erkenntnissen in der Betagtenpflege zu betreuen. Nun wurde die EAM – als erste eigenständige Institution im Alters- und Pflegebereich Graubünden – von der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) zertifiziert. Urs Decurtins, Auditor SQS, überbrachte das Zertifikat. *Bündner Nachrichten*

Luzern

Dagmersellen: Gekündigt. Margrit und Roland Weber-Hodler haben auf den 31. Oktober dieses Jahres die Kündigung als Leiter des Alterszentrums Eiche eingereicht. Nach 15-jähriger Heimleitertätigkeit wollen sich die beiden beruflich neu orientieren. *Zofinger Tagblatt*

Luzern: Lehren gezogen. Der Fall des Todespflegers im Eichhof hat Konsequenzen für die Alters- und Pflegeheime in der Stadt Luzern. Unter ande-

rem sollen die Führungspersonen gezielter geschult und das Pflegepersonal besser begleitet werden. Die finanziellen Konsequenzen für den personellen Mehraufwand sind heute noch nicht bezifferbar. *Neue Luzerner Zeitung*

Vitznau: Pilotprojekt Landleben. Am 17. April startete das Alterszentrum Hofmatt ein umfassendes und ehrgeiziges «Pilotprojekt Landleben». Dessen Ziele sind: Förderung und Erhaltung der Lebensqualität der Hofmatt-Bewohner/innen durch regelmässigen Besuch einer bekannten Lebenswelt (Natur, Land-/Alltags-Leben eines Hobbybauers). In stress- und angstfreiem Umfeld erleben orientierte und demente Bewohner/innen in natürlicher Umgebung vertraute, alltägliche Lebensbedingungen (Tätigkeiten, Bewegungsfreiheiten usw.) in einer Atmosphäre des Wohlbefindens und der Geborgenheit. Erhalten, anregen und fördern von Ressourcen unter Berücksichtigung der Defizite, in sozialem Umfeld und unter geführten Aktivitäten/Betreuungen. Der Sicherheit an Ort und auf dem ganzen Areal wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Projekt umfasst insbesondere eine ausgedehnte Aktivierung ausserhalb des Zentrums Hofmatt, in ganz besonderer Berücksichtigung der Demenzerkrankten. Auf dem Grundstück Flüele der Familie Röthlin steht ein Festzelt. Bis am 16. Oktober wird ein Teil der Hofmatt-Aktivierung (in der Regel jeweils am Mittwoch

Manager

Gebäudereinigung und -unterhalt komplett outsourcen. An einen Partner mit perfektem Management, sauber geplant und systematisch ausgeführt. **VEBEGO SERVICES** – ein Entscheid, der Mitarbeiter und Direktion erfreut!

Die befriedigende Adresse für nachdenkliche Manager



nachdenklich

VEBEGO SERVICES reinigt überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität. Das werden Ihre Angestellten zu schätzen wissen.

VEBEGO SERVICES

Amberg Hospach AG Reinigungen · 8953 Dietikon · Kanalstrasse 6 · Telefon 01 742 92 92 · www.vebego.ch

Altdorf/UR, Balzers/FL, Basel, Bern, Biel, Buchs/AG, Dietikon, Horw/LU, Lausanne, Mauren/TG, Meyrin/GE, Rickenbach/SO, Schaffhausen, Wil/SG, Winterthur, Zug und Zürich

von 10 bis 16 Uhr) hierher verlegt. *Wochen-Zeitung*

Nidwalden

Kinderheim Contra: Das letzte Wort hat der Landrat. Die Nidwaldner Regierung erachtet es nicht als Kernaufgabe des Kantons, der Stiftung Kinderheim das Kinderferienhaus in Contra (Tessin) zu unterhalten, zu betreiben und ihr dafür für den baulichen Unterhalt A-fonds-perdu-Beiträge zu leisten. Aus diesem Grund beantragt sie dem Landrat, das Gesetz über die Unterstützung der Stiftung Kinderheim aufzuheben. Damit wird nach Ansicht der Regierung erreicht, dass die Stiftung wie jede andere privatrechtliche weiterbestehen kann. Der Landrat jedoch verfügt über keine gesetzlichen Grundlagen mehr, um Unterstützungsbeiträge an das Kinderheim zu leisten. Der Kanton hingegen hat weiterhin die Möglichkeit, im Rahmen der verfassungsrechtlichen Kompetenzen, der Stiftung Beiträge zu gewähren. Gemäss Angaben der Staatskanzlei will die Regierung jedoch für Gebäudeunterhalt und Baubeiträge «grösste Zurückhaltung» üben. Mit der Aufhebung des Gesetzes wird laut Angaben der Regierung zudem die vom Landrat geforderte Voraussetzung geschaffen, das heute bestehende Darlehen von 350 000 Franken in einen A-fonds-perdu-Beitrag umzuwandeln. Dies trage wesentlich zur Verbesserung der finanziellen Situation der Stiftung bei. Mit der Forderung, die Aufhebung des Gesetzes auf den 1. Januar 2003 vorzunehmen, erklärt sich die Regierung einverstanden. *Neue Obw. Zeitung*

St.Gallen

Sargans: Da tut sich was. Die Ortsgemeinde Sargans will gemeinsam mit der Stiftung Arwale die Überbauung Castels mit Alterswohnung, Beschäftigungsstätte und Wohnheim für Behinderte realisieren. Man rechnet mit Kosten von rund 15 Mio. Franken.

baublatt

Unterwasser: Demnächst Ende «Chinderhus»? Das Amt für Soziales des Kantons St.Gallen verweigert dem Chinderhus Maria-Theresia in Unterwasser die Bewilligung für die Weiterführung des Heims im bisherigen Stil: Den geltenden gesetzlichen Anforderungen könne so nicht Genüge getan werden. Margrith Schönenberger, die das Heim vor über 40 Jahren aufgebaut hat, sieht ihr Lebenswerk zerstört. Zur Diskussion stand zuletzt eine Überführung des Heims in den Verein Johanneum, Neu St. Johann. Doch mit dieser Lösung konnte sich Margrith Schönenberger nicht anfreunden. Nun droht dem Heim die Schliessung.

Toggenburger Nachrichten

Uznach: Pflegeheim im Wandel. Wenn das regionale Pflegeheim in Uznach auch in Zukunft bestehen soll, dann nur mit einem den heutigen Bedürfnissen angepassten Dienstleistungsangebot. Dazu sind eine Neuausrichtung und Investitionen von rund 5,5 Millionen Franken erforderlich. Dem vom Uznacher Gemeindepräsidenten Ernst Dörig präsidierten Zweckverband (dem 15 Gemeinden im sanktgallischen Linthgebiet angeschlossen sind) steht eine grosse Aufgabe bevor

Linth-Zeitung

Schaffhausen

Schaffhausen: Es war ein kurzes Gastspiel. Der Stadtrat wählte den promovierten Naturwissenschaftler Rodolfo Mähr aus Schaffhausen zum Leiter des Altersheims am Kirchhofplatz. Der Stellenantritt erfolgt Anfang Juli 2002. Der Nachfolger von Egon Möckli harpte nur gerade fünf Monate in seinem Amt als Heimleiter aus.

Schaffhauser Magazin

Schwyz

Schwyz: Heimabteilung vor der Auflösung. Die Abteilung für Behinderte im Heim Eigenwies in Ibach schrumpft durch Todesfälle immer mehr. «Eine Auflösung dieser Abtei-

lung ist vorzusehen, da keine Nachfrage mehr vorhanden ist», schreibt dazu der Schwyzer Gemeinderat. Ein grosser Teil der Behinderten stammt aus dem Kanton Uri, der inzwischen seine eigenen Behindertenwohnheime und Werkstätten eröffnet hat. Durch die Schliessung der Behindertenabteilung im Eigenwies könnten Räume frei werden, die später als Pflegeabteilung genutzt werden können.

Neue Schwyzer Zeitung

Steinen: Auch hier ein Wechsel. Der neue Heimleiter (ab 1. Juli) für das Alters- und Pflegeheim Au in Steinen heisst Christian Shimura (Meggen). Shimura arbeitete zuletzt bei der Zugerischen Werkstätte für Behinderte.

Neue Luzerner Zeitung

Solothurn

Grenchen: «Sehen, wohin das Geld kam.» Nach knapp zweieinhalbjähriger Neu- und Umbauzeit war es so weit: Das Alterszentrum Kastels ist saniert, bietet mehr Platz und wurde am 12. April mit einem Tag der offenen Türen eingeweiht. «Es ist mir wichtig, dass Grenchnerinnen und Grenchner sehen, was mit dem Geld geschehen ist, das sie im September 1999 bewilligt haben. Immerhin waren es 3,152 Millionen Franken, die von der Stadt Grenchen an den Neu- und Umbau des Alterszentrums Kastels beigesteuert wurden», sagte Zentrumsleiter Lukas Bäumle bei der Einweihung.

Bieler Tagblatt

Thurgau

Aadorf: Gewinn übertroffen. Die Laufende Rechnung des Alters- und Pflegeheims Aaheim schloss mit Aufwendungen von 3,683 Mio. Franken und einem Ertrag von 3,941 Mio. Franken mit einem Betriebsgewinn von 258 130 Franken ab. Budgetiert war ein Vorschlag von 134 800 Franken. Dass das Ergebnis um rund 123 000 Franken höher liegt als vorgesehen, daran hatte die Belegung von durchschnittlich 99,3 Prozent einen wesentlichen Anteil.

Thurgauer Zeitung

Münchwilen: Leben und sterben in Würde. Die Frage, wie die medizinische Behandlung und Pflege des Menschen in der Endphase seines Lebens aussehen soll, beschäftigt in Gesundheitsberufen Tätige sowie auch die Öffentlichkeit immer wieder. Das Regionale Pflegeheim Tannzapfenland in Münchwilen hat sich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt, und in einem neuen Betreuungs- und Pflegeleitbild festgehalten, nach welchen Grundsätzen es sich richten will. Der Titel dieser Richtlinien heisst «Miteinander und Füreinander».

Regional-Zeitung

Uri

Altdorf: Voll besetzt. Das regionale Alters- und Pflegeheim Rosenberg in Altdorf kann erneut auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr zurückschauen. Bei Aufwendungen von 8,247 Mio. Franken

Sommerferien 2002

für Menschen mit psychischen Problemen und leicht geistig Behinderte

- Kleine Gruppen (4–6 Personen)
- Professionelle Betreuung
- Individuelle Ferien

Töpfern in der Natur
22.07.–27.07., Haus: **Fr. 720.–**

Ferien im Oberengadin
29.07.–03.08., Zelt: **Fr. 520.–**

Selbstvertrauen
05.08.–10.08., Zelt: **Fr. 590.–**

Hochgebirgstouren
12.08.–17.08., Zelt: **Fr. 520.–**

Verlangen Sie unser Jahresprogramm!

www.capricornferien.com



Via Reticia 26
7503 Samedan
Tel, Fax 081 - 852 50 04

resultierte ein Mehrertrag von 3512 Franken. Im Betriebsjahr 2001 wurde im «Rosenberg» eine 100-prozentige Belegung erzielt. Das Durchschnittsalter lag bei 87 Jahren. Da die Bevölkerung immer älter wird – jede fünfte Person in Uri ist älter als 80 Jahre – wächst auch der Run auf Altersheimeintritte stetig. Nach wie vor muss Geduld haben, wer in ein Alters- oder Pflegeheim eintreten will. Die Situation in Altdorf und Umgebung wird sich nächstens etwas bessern. Mit der Inbetriebnahme des Zentrums Höfli AG wird bis ins Jahr 2003 ein weiteres Angebot an Alterswohnungen im Altdorfer Dorfkern entstehen.

Bote der Urschweiz

Wallis

Naters: Weitere Mitstifter gesucht. Der Bau des neuen regionalen Alters- und Pflegeheims Sankt Michael in Naters soll im Frühjahr/Sommer 2003 in Angriff genommen werden. Während die finanzielle Beteiligung der Stifter an dem 12

bis 14 Mio. Franken teuren Neubau gesichert ist, müssen Mitstifter und Spender noch gut 1,5 Mio. Franken aufbringen. Stifter sind die Alterssiedlung Sancta Maria, die Pfarrei Naters, die Munizipal- und Bürgergemeinde Naters sowie die Gemeinden Mund, Birgisch, Betten, Bister, Bitsch, Goppisberg, Greich, Mörel und Ried-Mörel. Diese Trägerschaft hat inzwischen 4 Mio. Franken als Stiftungskapital gezeichnet. Das Finanzierungsmodell sieht zudem kantonale Subventionen und einen IHG-Kredit in der Höhe von je 3 Mio. Franken vor. Die Stiftung appellierte an die Solidarität der gesamten Bevölkerung, mit dem Aufruf, dass weitere Mitstifter und Spender jederzeit willkommen seien.

Walliser Bote

Zug

Unterägeri: Qualitätszertifikat erhalten. Mehr als die Hälfte der Gäste im Annahof Ägeri sind über 80-jährig. Sie sind kritisch und sie kommen



7. JULI 2002 BEHINDERTENSPORTTAG IN MAGGLINGEN

Auch Sportler/innen mit schweren und mehrfachen Behinderungen können am Sporttag von PLUSPORT/Behindertensport Schweiz mitmachen. Beim **Schwerstbehinderten-Parcours** lassen sich Punkte sammeln für Geschicklichkeit und Konzentration. Werden mindestens drei Spiele absolviert, so winkt gar die Sporttag-Medaille. Als Überraschung kommen auf den Sporttag zwei weitere Spiele hinzu. Die Teilnahme ist möglich zwischen 9.30 und 15.00 Uhr in der grossen Halle «Ende der Welt». Teilnahme gratis.

Anmeldeschluss: 25. Mai 2002

Kurzentschlossene können sich für den Parcours direkt am Infostand in der Halle melden.

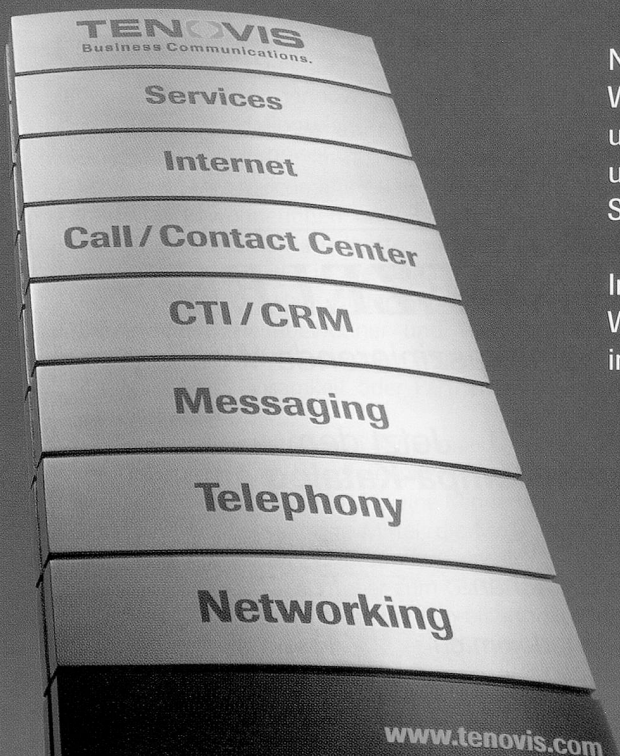
Beim Spielfest wird die Geschicklichkeit, die Treffsicherheit, aber auch die Fantasie und Kreativität sowie das gemeinsame Koordinieren in Gruppenspielen geprüft. Hier brauchen Sie sich nicht anzumelden: einfach reinschauen, ausprobieren und mitmachen!

*PLUSPORT/Behindertensport Schweiz,
Chriesbaumstrasse 6, 8604 Volketswil,
Tel. 01 908 45 00*

Der Schlüssel zum Erfolg: Kommunikation nach Mass.

Nehmen Sie sich noch mehr Zeit für Ihre Kunden!
Wir unterstützen Sie mit unseren individuellen
und modularen Lösungen für die Telekommunikation
und die webbasierte Informationstechnologie.
So wird aus intelligenter Technik Ihr Wettbewerbsvorteil!

In der Schweiz finden Sie uns in Schlieren, Basel und Genf.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf: 01-7387272
info.service@tenovis.ch



TENOVIS
Business Communications.

Die Heimverband-Sektion St. Gallen/Liechtenstein teilt mit:

FORDERUNGEN AN DIE VERORDNUNG FÜR BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Die Fachgruppe Behindertenheime des Heimverbandes Schweiz, Sektion St. Gallen/Liechtenstein dankt der Kantonsregierung, dass sie zum Hearing vom 29.4.2002 in der oben erwähnten Angelegenheit eingeladen worden ist. Die Fachgruppe war auch an der Vernehmlassung zum Grossratsbeschluss beteiligt und hat sich mit der zur Debatte stehenden Angelegenheit ausführlich befasst, da die Behinderteneinrichtungen von dem Grossratsbeschluss wie auch von der vorgelegten Verordnung direkt betroffen sind. Die Fachgruppe bedauert jedoch, dass die Verordnung über Behinderteneinrichtungen nicht einem ordentlichen Vernehmlassungsverfahren unterstellt wurde. Die komplexe «Materie» Behinderteneinrichtung bedarf einer breiten, sorgfältigen und ausführlichen Betrachtung und Analyse, um sie in eine Verordnung zu fassen. Mit dem gewählten Hearing-Verfahren wurde auf die fachkompetente Mitwirkung der betroffenen Verbände und Einrichtungen weitgehend verzichtet.

Es ist für die Fachgruppe unbestritten, dass Regelungen für den fachgerechten Betrieb von Behinderteneinrichtungen im Interesse der Menschen mit einer Behinderung erfolgen müssen, um sichere und gesellschaftsverträgliche, akzeptierte und finanzierbare Einrichtungen weiterhin zu haben. Regelungen dürfen aber nicht zu Doppelspurigkeiten und administrativen Leerläufen mit vermehrtem Kostenaufwand führen.

Die vorgelegte Verordnung über Behinderteneinrichtungen regelt die Erteilung der Betriebsbewilligung und die Aufsicht. Sie regelt aber durch Erlass von Richtlinien auch den Betrieb von Behinderteneinrichtungen, ohne jedoch dazu eine Aussage zu machen. Die vorgelegte Verordnung zielt schwergewichtig darauf hin, wie mit Aufsichtsergebnissen und Massnahmenanordnungen Einrichtungen geschlossen werden können.

Die Sektion hält fest:

1. Die kantonale Fachgruppe des Heimverbandes Schweiz fordert mit der Inkraftsetzung der Verordnung Behinderteneinrichtungen die garantierte Besitzwahrung für sämtliche Einrichtungen, welche auf diesen Zeitpunkt (1.1.2002) die vorgegebenen Bedingungen des BSV vollumfänglich erfüllen und keine schwerwiegenden Gründe dagegen sprechen.
2. Die Verordnung darf den Behinderteneinrichtungen keine Mehraufwandkosten für administrative und andere Doppelspurigkeiten (BSV : Kanton) verursachen.
3. Die Verordnung darf keine Rechtsungleichheit für die Behinderteneinrichtungen zu den übrigen privatwirtschaftlichen Unternehmungen und staatlichen Finanzmittelpfänger im Kanton schaffen.
4. Die Verordnung muss für die Zeit bis zum rechtsverbindlichen Eintritt der Kantonalisierung der Invalidenversicherungsleistungen die staatlichen Ansprechpartner (Betriebsbeiträge) für die Behinderteneinrichtungen klären.
5. Die Verordnung hat dem Zweck zu dienen, die Behinderteneinrichtungen in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, fördern und auf dem erarbeiteten Level zu halten bzw. weiter zu entwickeln. Für die Erarbeitung und Umsetzung von Richtlinien ist eine paritätische Fachkommission zu installieren und einzubeziehen.
6. Die Verordnung ist spätestens mit Ablauf (2006) des befristeten Grossratsbeschlusses Behinderteneinrichtungen mit einer breiten Vernehmlassung zu überprüfen. Sie darf 2006 nicht ohne erfolgte öffentliche Vernehmlassung dem Gesetz Behinderteneinrichtungen angehängt werden.

in Scharen, mehr als 500 im Jahr, aus der ganzen Deutschschweiz. Das Geheimnis des Erfolges: Das ärztlich geleitete Kur- und Rehabilitationshaus setzt konsequent auf Qualität. Zur Freude des Leiters Rolf Tobler und seiner 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde dieses Qualitätsbewusstsein nun auch von offizieller Seite bestätigt. Erfolgreiche Genesung kann kein Kurhaus garantieren. Qualität in der Führung indes dürfen Patientinnen, Patienten und Gäste im Annahof Ägeri tagtäglich erfahren. Bereits 1999 war das ärztlich geleitete Kur- und Rehabilitationshaus in Unterägeri das erste der Schweiz mit ISO-zertifiziertem Qualitätsmanagement. Jetzt, drei Jahre später, hat es mit Erfolg und aus eigener Kraft auch die noch höhere Hürde der Zertifizierung nach ISO 9001:2000 geschafft. Wie die SQS-Auditoren im Rahmen der Übergabe des IQNet-Zertifikats festhielten, erfüllt das beliebte Kurhaus über dem Ägerisee alle Anforderungen an eine umsichtige Unternehmensführung, von der Betreuung bis zur Pflege, und vom Hausdienst bis zur Küche. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnen sich durch «ein ausgeprägtes Verantwortungs- und Qualitätsbewusstsein» aus. «Die tägliche Arbeit wird mit hoher Eigenverantwortung und kompetent ausgeführt», heisst es im Prüfbericht. *Info Annahof Ägeri*

■ Zürich

Embrach: Defizit. Das regionale Altersheim Embrachertal

hat 2001 einen Aufwandüberschuss von 650 000 Franken erwirtschaftet. Budgetiert war ein Defizit von 120 000 Franken. Das schlechte Ergebnis ist vor allem auf höhere Personalkosten zurückzuführen. Die Löhne des Pflegepersonals mussten neu eingestuft und die Zahl der Stellen erhöht werden. *Tages-Anzeiger*

Horgen: Täglich kommen mindestens drei E-Mails.

Seit Anfang März verfügt jeder Bewohner und jede Bewohnerin des Altersheims Haus Tabea in Horgen über eine eigene E-Mail-Adresse. Ausserdem wurde in jedem Zimmer ein Internetanschluss installiert. Die Erfahrungen sind durchwegs positiv. Die (täglich mindestens drei) eintreffenden E-Mails an die Bewohner des Altersheims werden vom Sekretariat in grosser Schrift ausgedruckt und ins Postfach der Pensionäre gelegt. Es werden zum Beispiel Blumengrüsse, Fotos von Enkeln oder kurze Botschaften geschickt. Die Betagten und deren Angehörige wurden vor der Inbetriebnahme dieser modernen Postzustellung informiert – und sie waren damit einverstanden. In einer zweiten Stufe dieses E-Mail-Projektes wird in diesen Tagen in einem der Aufenthaltsräume ein für alle zugänglicher Bildschirm installiert. Gleichzeitig werden diejenigen, die möchten, in die Bedienung eingeschult. Interessierte Bewohner werden lernen, ihr elektronisches Postfach selbst zu leeren.

Zürichsee-Zeitung

SNOEZELLEN®

eine faszinierende Welt!!

Jetzt den neuen Rompa-Katalog anfordern!

Medexim AG
2540 Grenchen

mail@medexim.ch

Tel. 032 645 22 37
Fax 032 645 27 08

www.snoezelen.ch

Langnau: Dank Spende neue Schulräume. Der Verein «UBS-Angestellte helfen» sammelte für die «Tanne», die Stiftung für Taubblinde, 25 000 Franken und ermöglichte ihr mit diesem Geld neue Schulräume einzurichten. *Sihltal-Zeitung*

Schlieren: Neues Leitbild. Der Schlierener Stadtrat hat für das Haus für Betagte Sandbühl ein neues Leitbild verabschiedet. Es soll die Bewohnerinnen und Bewohner noch stärker in den Mittelpunkt rücken und daraus Leistungen ableiten. Das Angebot des «Sandbühls» hat demnach drei Kriterien zu genügen: die Leistungen sollen transparent sein, effektiv und effizient. Aufgrund des Leitbildes soll der Leistungsauftrag des Hauses für Betagte definiert werden, der sich ab 2003 in einem Globalbudget der Einrichtung manifestieren wird. *Limmattaler Tagblatt*

Winterthur: Die besten Bewerber verlangten zu viel. Das Winterthurer Alters- und Pflegezentrum Adlergarten bleibt voraussichtlich für rund ein halbes Jahr ohne definitive Leitung. Weil die Gehaltsvorstellungen von möglichen Nachfolgern für Cornelia Benz dem Sozialdepartement zu weit gingen, liess Stadtrat Ernst Wohlwend die Stelle ein zweites Mal ausschreiben. Bis die Stelle definitiv besetzt ist, leitet Richard Bisig (Dielsdorf) den Adlergarten auf Mandatsbasis interimistisch, wie dies das Departement am 16. April meldete. Rund 30 Personen hatten sich auf das erste Stelleninserat für die Geschäftsführung im Adlergarten gemeldet, dessen Defizit letztes Jahr wegen Budgetüberschreitungen zu einem Politikum geworden war.

Tages-Anzeiger

LA ROMANDIE UND IL TICINO

Eine Auswahl von Kantonsnachrichten, zusammengestellt von Erika Ritter

Freiburg

Gut für die Stimmung, aber...

Wie eine Studie des Institut suisse de prévention de l'alcoolisme et autres toxicomanies (ISPA) zeigt, leidet eine Grosszahl von Bewohnerinnen und Bewohnern in Alters- und Pflegeheimen unter ernsthaften physischen oder psychischen Problemen, die in die Abhängigkeit geführt haben. Gemäss Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider, Universität Freiburg, neigen Heimbewohner und -bewohnerinnen eher dazu ihre lebenserschwerenden Probleme, wie Langeweile, Kontaktarmut, Einsamkeit oder Partnerverlust mit Alkohol zu überdecken.

Gemäss einer Umfrage in der Romandie trinken 30% der Heimbewohner und -bewohnerinnen Alkohol, teils gelegentlich, teils überraschend viel. Für eine Minderheit bedeutet Alkohol offenbar das einzige Mittel, die Moral zu heben und das Leiden zu vergessen. Besonders wer Mühe, eben diese Leiden zu ertragen, greift eher zum Glas. Schwierig wird es, wenn ein Pensionär, eine Pensionärin als «Trinker/Trinkerin» im Heim abgestempelt ist.

Haben Sie auch das unheimliche Bedürfnis, den Datenfluss in Ihrem Heim zu vereinfachen?

Lernen Sie an einem unserer Seminar-Nachmittage neue Wege der Datenbewirtschaftung in Heimen kennen:

Personaleinsatzplanung

Praktische Beispiele mit Datenübernahme in Lohnbuchhaltung

Personal-Informationssystem

Zeitersparnis bei Stellen- und Bewerbungsverwaltung, Qualifikationswesen

Personal-Dokumentensystem

Weniger Aufwand mit Formularen

Pflegeplanung und -dokumentation

Ein Projekt mit Zukunft

Release 6.0 von SBS Heim, SBS Finanz, SBS Personal, alle Neuerungen auf einen Blick **Apéro**

Anmeldung

Per Fax 062 748 90 10, per Telefon 062 748 90 00, per E-Mail erik.vongunten@simultan.ch

☐ **Donnerstag, 20. Juni 2002, 13.30–17.00 Uhr**

ElfenauPark, Elfenauweg 30, 3006 Bern

☐ **Donnerstag, 27. Juni 2002, 13.30–17.00 Uhr**

Alters- und Pflegeheim Casa Falveng
Sur Falveng, 7013 Domat/Ems

☐ **Dienstag 2. Juli 2002, 13.30–17.00 Uhr**

Alterswohnheim Riedhof Höngg
Riedhofweg 4, 8049 Zürich

☐ **Dienstag 9. Juli 2002, 13.30–17.00 Uhr**

Alters- und Pflegeheim Lindenhof
Lindenstrasse 72, 9000 St. Gallen

☐ **Donnerstag, 11. Juli 2002, 13.30–17.00 Uhr**

Alters- und Pflegeheim Bleichematt
Schachenstrasse 5, 4562 Biberist

Institution: _____

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Anzahl TeilnehmerInnen: _____

SIMULTAN
And IT works.

Simultan AG, Kantonsstrasse 1, CH-6246 Altishofen

Telefon 062 748 90 00, Fax 062 748 90 10

www.simultan.ch

LOBOS® SQL



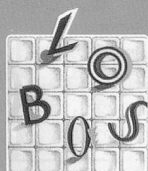
**Die professionelle
Lösung für die
Verwaltung
sozialer Ein-
richtungen!**

LOBOS® SQL – die
optimale Software für Alters-,
Pflege- und Krankenhäuser,
Senioren-Residenzen,
Behindertenheime, Kinderheime
und Sonderschulen.

praxisbewährt und
anwenderfreundlich,
individuell parametrierbar

LOBOS® SQL – die komplette Systemlösung
von der Adressverwaltung, Bewohner-
administration über Zimmerverwaltung,
Pflegemanagement, Rechnungs- und
Personalwesen bis zur Planung, Kontrolle
und Auswertung. Alles aus einer Hand!

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gern!



LOBOS Informatik AG
Bahnstrasse 25 · 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 825 77 77 · Fax 01 825 77 00
www.lobos.ch

- Malthherapie APK
- prozessorientierte
Kunsttherapie APK

Ausbildung

- Eintritt auf allen Stufen möglich
- laufend neue Ausbildungsgruppen

Einführungsseminare und Weiterbildung

Daten beim Sekretariat anfragen
oder auf www.heyoka.ch



Institut HEYOKA

Mühlebachstr. 45 8801 Thalwil
Tel. 01 720 44 82 / 079 629 75 52
e-mail: sekretariat@heyoka.ch

Primo II
der Meister seiner Klasse



Top-Qualität zu Top-Preisen:

zum Beispiel:
Primo, pannensichere Bereifung, Trommelbremse mit Bedienung für
Begleitperson, Armlehnen kurz oder lang (nach hinten abklappbar),
Fussteile nach innen oder aussen abschwenkbar und abnehmbar,
mit Rückentasche, Sitzkissen und fünf Jahren Garantie auf Rahmen
und Schere:

Preis: Fr. 1465.80 inkl. MwSt. und Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie ein Exemplar zur Ansicht bei:

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen Tel. 062 299 00 50
Fax 062 299 00 53 Email: mail@gloorrehab.ch

Wie Schneider ausführt, würde ein Alkoholverbot in den Heimen allerdings keinen Sinn machen. Sowohl die sozialen wie die physischen Probleme existieren auch ohne Alkohol. Die Heimverantwortlichen selber sehen ebenfalls keinen Handlungsbedarf. Hilfe im Einzelfall und adäquate Unterstützung nützen mehr. Es gehe darum, die Lebensqualität allgemein mit anderen Angeboten zu verbessern und so zum psychologischen Wohlbefinden und zur Hebung der Moral beizutragen.

Fribourg illustré

Jura

Clowns als Helfer: Association Auguste

Die «Association Auguste» hat sich in Saint-Légier das Heim «Salem» ausgesucht, um mit ihren Aktivitäten Betagte zu erfreuen.

Diese richtigen, realitätsbezogenen Clowns haben – trotz roter Nase und Kostüm – wenig mit Zirkus zu tun. Diese Clowns sind in der Lage, eine heilende Rolle auszuüben bei leidenden, Menschen mit einer Demenz oder bei kognitiven Schwierigkeiten. Als meditative und realitätsbezogene Artistik wirkt sich das Rollenspiel dieser Clowns positiv gerade gegenüber Heimbewohnern aus. In der Schweiz eingeführt durch den Neuenburger Eddy Blandenier, waren nur gerade zwei Jahre nötig, um diese Methode in Dutzenden von Heimen der Romandie einzuführen.

Die Mitglieder der Association Auguste sind nicht professionelle Artisten, sondern Angestellte der Heime, in welchen sie auch wirken. Sie wurden dazu speziell ausgebildet. Ihre Aufgabe ist es, einen Moment Zeit zu teilen, Gefühle zu vermitteln an Menschen, die in ihrem gefühlsmässigen Ausdruck eingeschränkt sind. Nichts Lächerliches, nichts Kindisches, aber auf der Suche nach dem Kind im Menschen. Der Einsatz der Clowns zeigt Wirkung. Doch das Heim selber müsse «reif» sein für einen derartigen Einsatz und diesen vorgängig sorgfältig kommunizieren.

24 heures

Tessin

Das Boot ist voll

Im Tessin leben rund 300 Minderjährige im Alter zwischen 3 und 18 Jahren in Heimen.

Und es fehlt an Plätzen! Ein Alarmruf. Was ist zu machen? Codicem (Conferenza dei direttori dei centri educativi per minorenni) hat die Kantonsregierung erneut auf das Problem aufmerksam gemacht. Alle sind überlastet: die Heime wie die Sozialdienste, die Vormundschaftsbehörden wie die Vormünder. Es fehlt die Zeit, sich um den jeweils einzelnen Fall zu kümmern, vor allem wenn der Staat zusätzlich auf Kosten der Sozialdienste sparen will. Dies führt wiederum zu Mehrausgaben in den Bereichen der Psychiatrie und Sozialhilfe und führt zu steigender Jugenddelinquenz.

In den vergangenen 6 Monaten hätten die Sozialpsychiatrischen Dienste des Kantons 57 13–18-Jährige platzieren sollen. 13 davon fanden einen passenden Platz. Und die anderen?

Gemäss Codicem fehlt es an begleitenden Diensten. Verlangt wird seit langem eine Institution für dringliche Fälle, wo die Heranwachsenden für einige Tage untergebracht werden

können, sowie ein Therapiezentrum. Zudem sind neue Unterbringungsformen für Jugendliche gefragt. Der bedauernde Rückstand ist weitgehend ein Finanzproblem.

Corriere del Ticino/la Regione Ticino

Waadt

Professionelle Personalschulung

Zu seinen vorrangigen Aufgaben in der Waadt zählt der Verband der EMS die Sicherstellung des Wohlbefindens der in den Heimen lebenden Bewohnerinnen und Bewohner. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt das Bemühen vor allem der Verbesserung der professionellen Personalschulung. Vor diesem Hintergrund bildet die Grund- sowie Fort- und Weiterbildung der rund 4000 in den Heimen Tätigen den Hauptaspekt, um die professionelle Kompetenz zu entwickeln und zu mehren. Mit dem Projekt FormaPlus will sich das Bildungszentrum der AVDEMS, das CFA, besonders als Kompetenzzentrum profilieren für die Ausbildung von Betreuungspersonal (animateurs et animatrice) in Geriatrie, Psychogeriatrie und Psychiatrie. Das CFA bietet für das Heimpersonal jährlich rund 70 Kurse an im medizinisch-sozialen Bereich. Mit dem, im letzten Herbst gestarteten Projekt FormaPlus, will das CFA den Aufbruch in die Bildungszukunft wagen und sich noch näher am praxisbezogenen Bildungsbedarf positionieren.

Éclairage

EMS und Sterbehilfe

Die AVDEMS hat sich Anfang Jahr in einem Symposium mit der schwierigen Frage der Sterbehilfe in den Heimen auseinander gesetzt. Die wichtigsten Aussagen werden demnächst auf der Internetseite der AVDEMS abrufbar sein:

<http://www.avdems.ch>

éclairage

Wallis

SOS der Heime

Das sich im Kanton Wallis Heime und Krankenversicherer für das Jahr 2002 auf keinen Tarif einigen konnten, kann die Kostensteigerung nicht auf die Kassen überwältzt werden. Gemäss Kanton sind dies 8,4 Mio. Franken, welche den Heimbewohnern und Heimbewohnerinnen nun in Rechnung gestellt werden müssen, was vielerorts zu einer Erhöhung der Pensionspreise führen wird, wie die AVALEMS mitteilt. Um die missliche Situation zu ändern, hat die AVALEMS nun den Kanton um eine Tarifierung gebeten.

Müssen die Bewohner und Bewohnerinnen die ungedeckten Kosten übernehmen?

Nein, sagt die Vereinigung der Heimbewohner (Résident-EMS) und legt einen entsprechenden Bundesgerichtsentcheid vom 24. Juli 2000 vor. Bei einem vertragslosen Zustand ist der Kanton verpflichtet, einen Tarif zu bestimmen. Gemäss Bundesgericht dürfen ungedeckte Kosten nicht an die Pensionäre überwältzt werden, auch nicht über die Hotel-lerie.

Wer bezahlt also?

Braucht es also zusätzliche Subventionen, um die Finanzierung der Heime wieder ins richtige Lot zu bringen?

Le Nouvelliste